James Cook (1728-1779)
und die Entdeckung der Südsee
Ein Ausstellungsbesuch

John Clevely, Vue de Huaheine, 1787 *(Mark and Carolyn Blackburn, Honolulu)*

Eine Ausstellung des Historischen Museums Bern vom 7. Oktober 2010 bis 13. Februar 2011

„Der Ehrgeiz führte mich nicht nur weiter als je einen Menschen zuvor, sondern so weit wie für den Menschen überhaupt möglich". (*Aus dem Logbuch von James Cook)*

Auch unser Ehrgeiz war geweckt, als die Ankündigungen für die Ausstellungen eintrafen. Nach den grossen Erfolgen von Bonn und Wien strandete nun der britische Seefahrer, Abenteurer, Entdecker und Kartograph James Cook mit unzähligen Sammlungsstücken, Gemälden und wundersamen Objekten im Historischen Museum Bern. Unter kundiger Führung waren es dann aber doch nicht alle der insgesamt 2000 Objekte, – die Cook während seiner drei grossen Seereisen zusammengetragen hatte – , die uns nun in einer exzellenten Darbietung manche Rätsel aufgaben. Masken, Gewänder, Vogelfedern, Götterbilder und allerlei Schnitzereien wären ohne Führung nicht deutbar gewesen. Von grossem Interesse waren auch die Seekarten; so konnten Cook's komplizierte Expeditionen geographisch zumindest annähernd nachvollzogen werden. Seine auf

James Cook (1728-1779) und die Entdeckung der Südsee

den Schiffsreisen erstellten Seekarten wurden noch bis weit ins 19. Jahrhundert genutzt, da sie besonders exakt und ausführlich waren. An der dritten Reise in die Südsee (1776-1779/1780) nahm auch der Expeditionsmaler John Webber (1751-1793) im Alter von 24 Jahren teil. Seine hochkarätige Sammlung vermachte er 1791 seiner Vaterstadt Bern; diese Gemälde waren Teil der Ausstellung. Auch die wunderbaren Beschreibungen vom Naturforscher und Reiseschriftsteller Georg Forster (1754-1794), der die zweite Reise begleitete, fanden einen Platz; sein verfasster Reisebericht sowie die Bildbände waren zur damaligen Zeit durch die Nachfrage rasch ausverkauft. Doch auch kritische Anmerkungen liest man bei Forster: *„Es ist Unglücks genug, dass all unsere Entdeckungen so vielen Menschen, durch den Umsturz ihrer sittlichen Grundsätze, unersetzlichen Schaden zugefügt haben“*. Über die Person James Cook erfahren wir, dass er ein ruhiger, gewissenhafter Mann mit einem eher nüchternen und sachlichen Stil war. Er war ein ausgezeichneter Mathematiker und Astronom; Disziplin und Gerechtigkeit waren seine höchsten Prioritäten an Bord. Die sehr modernen Navigationsinstrumente entwickelte Cook weiter; den immensen Wert der wissenschaftlichen Geräte wie Sextant und Chronometer schätze er sehr.

Rege Teilnahme im Historischen Museum Bern. *(Foto Janina Gruhner)*

Zeugen vergangener Seefahrerzeiten mit multimedialen Erklärungen. *(Foto Janina Gruhner)*

Als Empfehlung

- James Cook und die Entdeckung der Südsee (Ausstellungskatalog), NZZ Libro, Zürich 2010
- Georg Forster, Reise um die Welt mit Kapitän Cook, Göttingen 2002

Janina Gruhner
janina.gruhner@hist.uzh.ch

Nathaniel Dance, Portrait von James Cook um 1775. *(National Maritime Museum Greenwich, UK)*

Applied History alpin
Ausflug ins Lötschental

Ein übersichtliches Habitat eingeschlossen zwischen hohen Bergketten, nur zugänglich über eine Schlucht und durch Tunnels bildet das Lötschental eine eigene Lebenswelt für 1574 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Landschaft ausgerichtet auf den Aletsch-gletscher und gekrönt vom 3934 m hohen Bietschhorn fasziniert immer wieder ihre Besucherinnen und Besucher, so auch die Mitglieder des Fördervereins, der Alumni-Vereinigung und Teilnehmerinnen und Teilnehmer des aktuellen Curriculums.

Die Exkursion vom 11. bis 13. September 2010 begann im Lötschen Museum in Kippel. Thomas Antonietti, Mitglied des Konservatorenteams und zugleich Präsident der Vereinigung der Museen des Wallis, führte durch das Tal-Gedächtnis, das zugleich auch als Kulturzentrum dient. Er zeigte die enge Verbindung zwischen Mensch und Natur im Wohnen und Wirtschaften, wie sie die Objekte von einer heute nur noch in Relikten zu beobachtenden Kultur erzählen. Fundiert erläuterte er die Geschichte der berühmten Masken, welche schon vor hundert Jahren von Schnitzern im Nebenerwerb als Souvenirs und Sammlerstücke hergestellt wurden. Er zeigte verschiedene Einflüsse und Stile.

Eindrücklich war die Wechselausstellung «Katholische Bilderwelten», welche über Bilder des Glaubens sprach, über heilige Dinge in Kirche und Alltag mit dem Schwerpunkt im 19. Jahrhundert. Sie zeigte Zeugnisse der Frömmigkeit in diesem Tal, in dem Leben und Tod in den Wohnhäusern und den nahe gelegenen Friedhöfen, in den Erinnerungen an die Verstorbenen und deren Wirkungsstätten eng nebeneinander präsent sind.

Stolze Häuser sind erhalten dank sanfter Renovation mit Erhaltung des Ortsbildes und Empfehlungen des Heimatschutzes. *(Foto Regula Wild)*

Die weltberühmten Lötschentaler-Masken über deren Entstehung noch heute gerätselt wird. *(Foto Silvia Kohler)*

Bei wunderbarem Wetter, das die ganze Exkursion begleitete, fand eine Kostprobe von Walliser Spezialitäten vor einem der eindrücklichsten und grössten Häuser des Tals statt, vor dem «Gross Huis» in Kippel, das 1635 errichtet worden ist.

Das magische Tal

Am Nachmittag folgte der Vortrag von Professor Dr. Max Matter, Freiburg im Breisgau und Zürich. Er ist einer der besten Kenner des Tales. Bereits seine Dissertation hat er über Innovationen geschrieben (Einführung des Fernsehens, Umstellung auf Nebenerwerbs-Landwirtschaft mit Schafzucht) und später mit seinen Studenten von Mainz und Frankfurt aus, mehrere Ausstellungen gestaltet. Auf Exkursionen zu einem seiner Spezialgebiete «Alpiner Raum» ist er mit den Dörfern an der Lonza in engem Kontakt geblieben.

Er gab eine Einführung in die Erforschung des Lötschentales, das sich heute selber anpreist als «das magische Tal». Es ist ein Gebiet, in dem Besucher in dem früher schwer zugänglichen Raum eine gewisse Archaik vorzufinden glaubten und es zum Teil heute noch tun.

1859 hat der Engländer Leslie Stephen das Bietschhorn als erster bestiegen. Für Alpinisten wurde 1866 das ersten Hotel in Ried gebaut. Der Schweizerische Alpen Club hat Exkursionen ins Tal durchgeführt und es für die Jahre 1882 und 1883 zum Schwerpunkt für Touren gewählt. Die ersten Monographien sind von Mitgliedern des Alpenclubs verfasst worden und mit dessen Unterstützung erschienen.

Applied History alpin
Ausflug ins Lötschental

Inneralpiner Autarkiekomplex

Matter zeigte auch, dass das Leben in den Alpen nie ausschliesslich von der Berglandwirtschaft geprägt war. Transitverkehr, Säumern, im Tal auch eine Bleimine und Solddienste ergänzten die Produktion im primären Sektor. In Lötschen war der Dienst in neapolitanischen Regimentern und – bis in die Gegenwart – in der Schweizer Garde von einer gewissen Bedeutung.

Seit der Eröffnung des Lötschbergtunnels 1913 war das Tal auch leicht vom Bahnhof Goppenstein aus zu erwandern. Allerdings wurde die Fahrstrasse, die 1920 Kippel erreichte, erst nach dem Zweiten Weltkrieg bis Blatten geführt. Seit 1946 gibt es eine Post-Busverbindung hinunter ins grosse Tal, ins Wallis.

Matter sprach von der selektiven Wahrnehmung der Besucher, die geflissentlich über alles hinweg sahen,was ihr Bild von der vermeintlichen Archaik verstellen konnte. Er erklärte den «Inneralpinen Autarkiekomplex», eine Wirtschaftsform, die wegen der klimatischen und topographischen Rahmenbedingungen im Gegensatz zum nordalpinen Graslandgürtel ohne marktbezogene Viehwirtschaft auskommen musste, sondern Vieh- und Alpwirtschaft nur in kleinem Umfang betreiben konnte, ergänzt durch Getreideanbau, an manchen Orten durch Kastanienpflege und Weinproduktion. Produziert wurde nur für den unmittelbaren Bedarf der Familie. Damit verbunden war ein stetiger Mangel an Bargeld, da man kaum Überschüsse verkaufen konnte. So war man z. B. darauf angewiesen, fast alle Gerätschaften aus vorhandenen Materialien, das heisst soviel wie möglich aus Holz, herzustellen.

Einladende Landschaft für erholsame Wanderungen in einer unvergleichlich schönen Natur. *(Foto Renè G. Franzoni)*

Viel beigetragen zum Lötschentalbild haben aber auch Volkskundler und Heimatforscher und deren Publikationen, mit ihren romantischen Schilderungen einer abgeschiedenen Talkultur mit Betonung auf alten Bräuchen und Redensarten. Die Volkskundler, allen voran der Kreis um das Basler Volkskundemuseum und die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, ebenfalls mit Sitz in Basel, hatten einen grossen Anteil an der Bekanntmachung der Maskenbräuche. Sie ordneten die Masken als Überbleibsel einer prähistorischen Kultur ein, die Entsprechungen in aussereuropäischen Gebieten hätten. Karl Meuli sah zum Beispiel

Das Lötschental - ein Tal aus wilder Schönheit und gleichzeitig geheimnisvoll. *(Foto Renè G. Franzoni)*

in den Russgescheckten (Roitschäggetä) Survivals aus frühesten Kulturstufen, die sich im Alpenraum bis in seine Zeit erhalten hätten. Amüsant ist die Sammlertätigkeit des Basler Volkskunde Museums, das sehr gut bezahlte und entsprechend viele Angebote erhielt, so dass schliesslich dessen Direktor Hoffmann-Krayer 1916 Einhalt gebieten musste und den Ankauf von Masken einstellte.

Ende des letzten Jahrhunderts hatten Kulturanthropologen das Tal als ideales Labor zum Testen von Hypothesen entdeckt. Heute wenden sich gut ausgebildete Kulturforscher aus dem Wallis der Klärung wissenschaftlicher Fragen zu, sozusagen an ihren eigenen Wurzeln.

Am nächsten Tag hat Prof. Matter die Geschichte bis in die Gegenwart weitergeführt. Er hat Veränderungen im 20. Jahrhundert aufgezeigt: Arbeit bei der Bahn, Teilzeitbauerntum von Industriearbeitern, Auswanderung in

Applied History alpin
Ausflug ins Lötschental

verschiedene Berufe und Rückkehr am Wochenenden und in den Ferien. Interessant sind die Bemühungen, das Lötschental, das verkehrstechnisch sehr günstig gelegen ist an der Bahnlinie zwischen Hamburg Altona und Mailand, zu einem internationalen Skiressort auf der Lauchernalp zu machen. Allerdings werden diese Pläne konkurrenziert durch den neuen Lötschbergbasis-Tunnel.

Mit der Seilbahn sind wir zur Lauchernalp gefahren und haben von dort aus auf ausgedehnten Wanderungen die einzelnen Alpsiedlungen besucht. Eine Gruppe ist zur Fafleralp gelangt. Die andere ist über Hocken, Kummen und Resti einem euphemistisch ausgeschilderten «Panoramaweg» gefolgt. Der vermeintliche Spaziergang hat sich zu einem alpinistischen Abenteuer entwickelt, führte doch die Wanderung zuerst durch die wilde Geröllhalde eines Wildbachbettes und dann auf einem schmalen Band einen Fels entlang, wo man sich an einer Kette festhalten musste, bevor der Blick von Faldun über das ganze Tal hinweg zur Lötschenlücke die Strapazen belohnte. Zur Exkursion gehörten auch

Nach den vielen Eindrücken das obligate Walliser Raclette in traumhafter Umgebung . *(Foto Regula Wild)*

ein gemütliches Beisammensein bei Raclette, angeregte Diskussionen, Gespräche mit einheimischen Gästen und mit Professor Matter. Die Exkursion war rundum ein Erfolg. 17 Personen haben teilgenommen und zum Teil sogar ihren Aufenthalt länger gestaltet als sie beabsichtigt hatten.

Rudolf Garo
garor@bluewin.ch

Nächste Exkursionen und Daten

Sie erhalten rechtzeitig die genauen Angaben mit separater Info. Wir freuen uns auf rege Teilnahme.

Bericht Generalversammlung
Neuer Vorstand im Förderverein

Förderverein applied history Universität Zürich

Am 29. März 2011 wurden an der Generalversammlung des Fördervereins MAS AH nach Ablauf der zweiten Amtszeit von zwei Jahren Neuwahlen durchgeführt. Drei Mitglieder aus der Gründergeneration, die den Verein vier Jahre geleitet hatte, traten zurück. Der Verein hat die Startphase hinter sich, die Abläufe sind etabliert, die Newsletters geniessen eine hohe Anerkennung und es werden in Zusammenarbeit mit der Alumni-Vereinigung regelmässig interessante Veranstaltungen durchgeführt. Die Exkursion ins Loetschental im September 2010 stellte einen Höhepunkt im Vereinsleben dar.

• **Rudolf Garo** trat als Präsident und Vorstandsmitglied zurück. Er wird sich noch mehr auf seine Aktivitäten als Schweizerischer Seniorenrat konzentrieren.

• **Karl Werner** Eichenauer verlegt im Herbst seinen Wohnsitz nach Deutschland und trat ebenfalls aus dem Vorstand aus.

• **Torsten Maywald** stellte sein Amt als Vizepräsident und Kassier zur Verfügung, damit er mehr Zeit für sein berufliches und privates Leben und für geschichtliche Studien gewinnen kann.

Die Versammlung dankte allen Vorstandsmitgliedern und dem Revisor für die Arbeit, die sie bisher geleistet hatten.

Neu wurden mit Applaus gewählt:
• **Christa Gebert** als Präsidentin
• **Lukas Neff** als Vizepräsident und Administrator.

Bestätigt wurden:
• **Jürgen Stutterich** als Vorstandsmitglied
• **Edda Katan** als Beraterin
• **Dr. Karl Kurtz** als Revisor

Karl Werner Eichenauer stellte die Frage, ob es langfristig gesehen einen Sinn mache, den Förderverein, der nur wenige Aktivitäten aufweist, zu erhalten oder ob er in den Verein Alumni MAS AH integriert werden könnte. Die Mitglieder erörterten Vor- und Nachteile eingehend. Sie gelangten zum Schluss, dass der Verein zwar erhalten werden sollte, dass er aber eng mit der Alumni-Vereinigung verbunden werde. Beim Entscheid gaben zwei Erwägungen den Ausschlag:

1.
Gegenwärtig benötigt der Kurs MAS AH keine Unterstützung. Die Zeiten können sich jedoch ändern und dann ist es dienlich, dass bereits eine Institution vorhanden ist, welche Sponsoren und Gönner ansprechen kann.

2.
Der Verein verfolgt einen gemeinnützigen Zweck und ist von den Steuerbehörden des Kantons Zürich von Abgaben befreit worden. Es wäre zwar möglich, für die Einnahme von Spendengeldern durch die Alumni Vereinigung auch eine Steuerbefreiung zu erhalten, dann müsste aber die Rechnung für den gemeinnützigen Teil separat geführt werden. Die Vereinsmitglieder und auch die Vertreter der Alumni-Vereinigung hielten es für zweckmässiger die beiden Institutionen getrennt zu führen. Dies schafft auch nach Aussen gegenüber Spendern, Sponsoren und den Behörden eine klare Situation.

Rudolf Garo
garor@bluewin.ch

Jahresbericht Förderverein
MAS Applied History im 4. Vereinsjahr

Förderverein applied history Universität Zürich

Kommunikation

Auch im Jahre 2010 haben wir uns an der Herausgabe der Newsletters - diesmal war es die Nr. 5 - mit Textbeiträgen und der Übernahme der Layoutkosten beteiligt. Nach wie vor halten wir diese Publikation für ein wichtiges Bindeglied zwischen der Kursleitung, Absolventen der aktuellen Lehrgänge sowie der Alumni und Interessenten. Beibehalten haben wir auch die Beteiligung am Mittagessen am Eröffnungtag des neuen Curriculums. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schätzen es, dass sie sich gegenseitig und die Kursleitung gleich zu Beginn persönlich kennenlernen. Zudem erfahren sie von der Tätigkeit der Alumni-Vereinigung und des Fördervereins. Diese beiden Aktivitäten - die einzigen Ausgaben des Vereins - konnten mit den vorhandenen Mitteln problemlos finanziert werden.

Einfachstes Leben: Eine alte Museums-Küche im Tal-Museum Lötschental. *(Foto Regula Wild)*

Exkursion

Ein ausserordentliches Ereignis war die Organisation einer Exkursion ins Loetschental vom 11. bis 13. September 2010 zusammen mit der Alumni-Vereinigung. Einer der profiliertesten Kenner des Tales, Prof. Dr. Max Matter, Freiburg i.Br. und Zürich, hat den wissenschaftlichen Teil betreut und uns einen Überblick über die Darstellung der traditionellen Volkskultur dieses Tales vermittelt, das dank der Schönheit seiner Lage und der vermeintlichen Abgeschlossenheit zahlreiche Forscher angezogen hat. Prof. Matter hat uns aber auch auf die Veränderungen aufmerksam gemacht, die in mehren Wellen das Tal erreicht haben. Bei herrlichem Wetter lernten die 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursion auf Spaziergängen und einer ausgedehnten Wanderung das Tal kennen. Diese Exkursion hat auch dank einem Besuch im Talmuseum und der Einführung in die einfühlsam gestaltete Ausstellung über «Glaubenswelten» des Kurators Thomas Antonietti, der Leiter des Walliser Museumsverbandes ist, einen tiefen Eindruck hinterlassen. Kosten sind für die Vereinskasse keine entstanden.

Interessante Führung durch das Talmuseum Lötschental. *(Foto Regula Wild)*

Vorlesungen

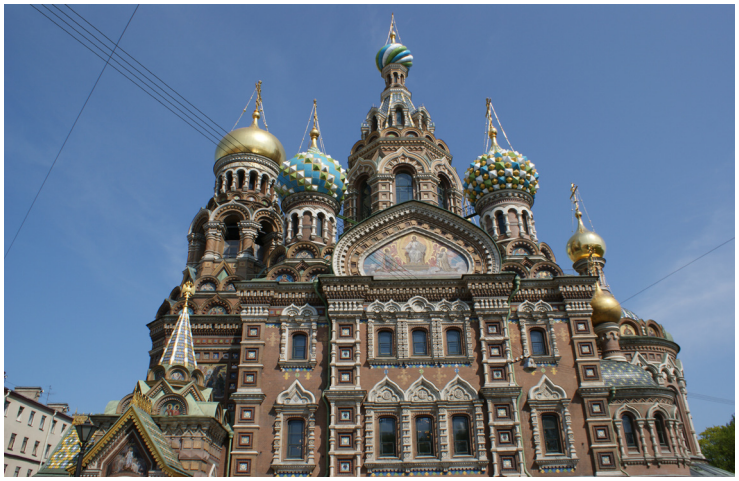
Die Mitglieder des Fördervereins schätzen es zudem, dass sie zu speziellen Vorlesungen und zur Right Livelihood Award-Lecture eingeladen werden.

Rudolf Garo
Präsident Förderverein MAS AH

Summerschool
St. Petersburg 19. bis 28. Mai 2011

Als am 1. März 1881 Alexander II. ermordet wurde, hinterliess er eine Familie im Zarenpalast und eine Familie in einem eleganten Palais einige Hundert Meter vom Winterpalast entfernt. Am Ort des Geschehens erbaute sein Sohn und Nachfolger zum Gedenken die prachtvolle Heilig Blutkirche, deren bunte Zwiebeltürmen ein Wahrzeichen von St. Petersburg darstellen und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Summerschool als Orientierungspunkte beim Erkunden der ehemaligen Residenzstadt dienten.

Die zweite Familie des Zaren entsprang einer morganatischen Verbindung, d. h. einer gültigen Ehe jedoch ohne volle Rechte für die Nachkommen besonders in Bezug auf das Erbe von Titeln und Thron, mit seiner langjährigen Geliebten Dolgarukaja, die der Herrscher nach dem Tode seiner ersten Ehefrau 1880 heiratete.



Die Heilig Blutkirche in St. Petersburg mit ihren bunten Zwiebeltürmen.
(Foto Claudia Hafner)

Die Fürstin lebte in einem repräsentativen Haus, in dem sie ein kleines Museum als Gedenkstätte für ihren Ehemann und Gönner einrichtete. In diesem Hause ist heute die europäische Universität untergebracht, eine kleine, unabhängige Lehr- und Forschungsanstalt, die sich dank ihrer Dozenten eines grossen internationalen Ansehens erfreut.

Geschichtsträchtige Forschunganstalt

In ihren Räumen fand vom 19. bis 28. Mai 2011 die Summerschool «Geschichtspolitik und Geschichtskultur in Russland» statt. Die dreissig Teilnehmerinnen und Teilnehmer, bisher wohl die am besten besetzte School, erwarben sich einen Überblick über die Geschichte dieses Staats, der praktisch einen Kontinent darstellt, und ihrer geographischen und kulturellen Determinanten. Es ist erstaunlich, wie viel Informationen innerhalb kurzer Zeit aufgenommen werden können, wenn die School - wie im MAS-Kurs üblich - minutiös vorbereitet wird, wenn beste Dozenten zur Verfügung stehen und wenn man das neu erworbene Wissen durch Erfahrungen an Ort, eingetaucht in die jeweilige Geschichtskultur, vertiefen kann.

Dozenten und Sommerschool-Teilnehmer im Gespräch in der Europäischen Universität.
(Foto Claudia Hafner)

Die Vorbereitungsarbeiten waren mit Sicherheit sehr aufwändig: Hotels besorgen, die in der Nähe der europäischen Universität lagen, Busse bereit stellen und unzählige Kleinigkeiten organisieren, die gewährleisten, dass der Ablauf für die Besucher, von denen nur wenige Russisch sprachen, reibungslos von statten ging. Diese gewaltige Arbeit kann nur erfolgreich bewältigen, wer sehr gut Russisch spricht. Der **Koordinator Oliver Nievergelt** hat selber an der Europäischen Universität studiert, hat in St. Petersburg seine Frau kennengelernt und spricht hervorragend Russisch. Während des Kurses hatte er nicht nur die Leitung des Moduls inne und moderierte die Sitzungen, sondern war auch als Dolmetscher tätig. Als Reiseleiter betreute er die ganze Gruppe, **unterstützt von Hannah Steffen und Dr. Tatiana Voronina.**

Die Dozenten waren anerkannte Wissenschaftler, deren Namen wir bereits bei der Lektüre der Unterlagen kennengelernt, aber auch in Publikationen zitiert gesehen hatten. Es waren Dozenten von der Europäischen

Summerschool
St. Petersburg 19. bis 28. Mai 2011

Universität, von der Staatlichen Universität und von der Höheren Wirtschaftsschule in St. Petersburg. Die Spannweite der Themen reichte von der Darstellung der Entwicklung des russischen Reiches (**Prof. Michael Krom**), über Revolution und Bürgerkrieg (**Prof. Boris Kolonizkij**) bis zur heutigen Russischen Föderation, einem komplizierten Gebilde, das aus einem Reich entstand, das nie zu einer Nation geworden ist, weil das Gebiet zu heterogen ist in Bezug auf Sprachen, Weltanschauungen, geographische sowie wirtschaftliche Gegebenheiten. **Prof. Alexander Segunin** stellte die Strukturen der Innenpolitik und die Doktrinen der Aussenpolitik dar, ein feines Tarieren in der Koordination von 26 Nationalen Republiken, 9 Provinzen, 46 Regionen und weiteren Gebieten, zum Teil mit internationalen Kooperationen. Vorträge über Erinnerungspolitik, historische Filme und die heutige politische Landschaft sowie eine Schifffahrt auf den Kanälen und

Ausflug der Dozenten mit den Summerschool-Teilhmerinnen und Teilnehmer inklusive Schifffahrt. *(Foto Claudia Hafner)*

eine Exkursion nach Novgorod rundeten das reichhaltige Programm ab.

Instruktiv war der Besuch im Museum für Politische Geschichte, in einem Haus, in dem Lenin 1917 wirkte. Es bietet einen Abriss der Geschichte der Sowjetunion bis zu deren Fall, wobei durchaus kritische Ansätze gewählt wurden.

Prof. Jochen-Ulrich Peters rezitierte zum Einstieg der School vor der Alexander-Säule ein Gedicht von Puschkin auf Russisch und auf Deutsch über eben diese Säule. Mit seinen Ausführungen über die heute noch bedeutsamen Dichter Puschkin, Gogol und Dostojevskij und Führungen durch die Hausmuseen von Puschkin und Dostojevskij setzte er sich mit der emotionalen und literarischen Kultur auseinander. Er hat das ganze Modul begleitet und manche Hinweise auf interessante Zusammenhänge auch ausserhalb der Vorlesungen vermittelt.

Eindrücklich war auch der Besuch der Eremitage. Mit Tausenden von Exponaten und 15'000 Mitarbeitern von der Feuerwache bis zu den Restauratoren und Konservatoren stellt das Museum eine Stadt in der Stadt dar. Unter Leitung von **Roman Grigoryev, Professor an der Europäischen Universität und zugleich Konservator am Museum**, haben wir nicht eine übliche Führung mitgemacht, sondern Information aus erster Hand erhalten und im Personalrestaurant gegessen, übrigens sehr bekömmliche russische Speisen.

Die Russische Föderation umfasst ein gewaltiges Gebiet, das reich an Bodenschätzen ist. Eine Herausforderung ist, die zahlreichen Hindernisse auf dem Weg zu einem allgemeinen Wohlstand zu überwinden, eine andere, die Stellung als Grossmacht zu behalten. «Die School vermittelte einen differenzierten Blick in dieses wichtige Land, das für viele sonst gut informierte Intellektuelle eine Terra Incognita darstellt».

Rudolf Garo
garor@bluewin.ch

Die Eremitage in St. Petersburg - die Stadt in der Stadt. *(Foto Claudia Hafner)*

Agenda
bis Ende 2011

Kommende Module des laufenden Curriculums

•24./25. Juni und 1./2. Juli 2011
Geschichte und Politik I:
Das europäische Staatensystem und sein Werden
(Koordinator: Prof. Dr. Anne Kolb, Dozenten:
Prof. Dr. Georg Kohler, Prof. Dr. Sebastian Scholz,
Prof. Dr. Bernd Roeck, Prof. Dr. Jörn Leonhard;
Prof. Dr. Gregor Schöllgen)

•16./17. und 23./24. September 2011
Geschichte und Ökonomie I:
Die Wirtschaft als historische Potenz
(Koordinator: PD Dr. Tobias Straumann, Dozenten:
Prof. Dr. Jürgen Kocka, Prof. Dr. Peter Kugler)

•21./22. und 28./29. Oktober 2011
Geschichte und Medien:
Wie die Geschichte zu den Menschen kommt
(Koordinator: Prof. Dr. Bernd Roeck, Dozenten:
Dr. Hugo Bütler, Dr. Stefanie Hölscher, lic. ès. sc. pol. Stephan Klapproth, Prof. Dr. Matthias Puhle, Dr. Thomas Sparr, Dr. Luise Wagner)

•25./26. November und 2./3. Dezember 2011
Grosse Geschichtsschreibung I
(Koordinator: Prof. Dr. Bernd Roeck, Dozenten:
Dr. Christine Tauber, Prof. Dr. Enno Rudolph)

Kommende Summerschools

•25. bis 31. August 2011
(mit Verlängerung bis 3. September in Florenz)
Summerschool Urbino:
Kunst- und Kulturlandschaft Italiens
(organisiert und geleitet von Prof. Dr. Bernd Roeck)

•4. bis 8. Mai 2012
Summerschool Villa Vigoni:
Was macht einen guten Unternehmer aus?
(Koordinator: Prof. Dr. Bernd Roeck, Dozenten: Ulrich Bremi, Katja Gentinetta, Dr. Ida Hardegger, und weitere Referentinnen und Referenten)

Impressum Newsletter 6/2011

© 2011 Universität Zürich

Herausgeberin:
Alumni-Vereinigung Applied History Universität Zürich
(www.mas-applied-history.uzh.ch/Alumni)
Förderverein Applied History Universität Zürich

Redaktionskoordination:
Janina Gruhner, janina.gruhner@hist.uzh.ch
Michele Imobersteg, imobersteg@decatron.ch

Produktion:
ImoberstegPartner, Altparadies

Bilder:
Janina Gruhner (Historisches Museum Bern)
Regula Wind, Silvia Kohler und Renè G. Franzoni (Bericht Lötschental)
Claudia Hafner (Bericht Russland)